

Bereitung, Zurichtung und Einschwärzung gezeichneter Steine im Reinen war. Wie viel vergebliche Versuche mussten gemacht worden seyn, bis die ersten Züge einer Schrift oder eines Bildes mit Bestimmtheit und Feinheit auf der Platte erschienen, und sich rein übertragen liessen? hier lag die größte Mühe, aber auch das größte Verdienst. Was wir jetzt leicht nennen, und für sehr natürlich ansehen, erschien im Anfang gewiss nicht so.

Es war vor allen Dingen wohl darum zu thun, eine Flüssigkeit zusammzusetzen, die entweder dem Stein unmittelbar Fettigkeit mittheilte oder ihn wenigstens verwahrte, um an solchen Stellen kein Wasser anzunehmen, wo man nachher Fett auftragen wollte. Diese Flüssigkeit durfte nicht allzu zähe und eben so wenig allzu dünne seyn. Das Erste würde im Auftrage hinderlich, das Andere wegen einer allzuschnellen Ausbreitung oder Ausfließen gegen die Seiten gefährlich geworden seyn.

Mit dieser Art von *Liquor* oder der sogenannten *chemischen Tusche* ist der Erfinder sehr glücklich gewesen. Es bezeugen wenigstens die früheren Proben von Noten- und Buchstaben-Schrift, dass er es damit weit gebracht habe. Unter dieser noch sehr einfachen Gestalt machte der Steindruck das erste Aufsehen, das nach und nach bis zum Erstaunen wuchs als die räthselhafte Behauptung verbreitet wurde, man könne mit einer solchen Steinplatte die Abdrücke bis ins Unendliche fortsetzen. Es hat aber Alles seine Grenzen, und die Erfahrung bestätigte diese alte Wahrheit auch hier. Es ist zwar unlängbar, dass ganz einfache Züge, wie sie der Notendruck oder dergleichen erfordern, bei einiger Sorgfalt sehr vielmal öfter von Stein abgezogen werden können,